

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Geschäfts-Kasse: Delgrabe Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Heuinträger. —
1 Mark 26 Pfg. durch die Post.

No. 132.

Donnerstag den 6. Juli.

1893.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
an;

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 120 resp. 125 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Insertate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Eröffnung des Reichstags

hat am Dienstag unter dem üblichen Cerimonell im
Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin
stattgefunden. Zur Rechten des Thrones hatten die
königlichen Prinzen, zur Linken die Bundesräthe, an
der Spitze der Reichsfürsten, Aufstellung genommen.
Nachdem der Alterspräsident des Reichstages, Dieben
(Centrum), beim Eintritt des Kaisers das Hoch auf
den Monarchen ausgesprochen hatte, verlas der Kaiser
bedeutend Hauptes die ihm vom Reichsfürsten über-
reichte Thronrede. Dieselbe lautet:

Geehrte Herren! Nachdem Sie zu gemein-
samer Arbeit mit den verbündeten Regierungen be-
rufen worden sind, ist es Mir Bedürfnis, Sie beim
Eintritt in Ihre Verhandlungen zu begrüßen und will-
kommen zu heißen.

Der dem vorigen Reichstag vorgelegte Entwurf
eines Gesetzes über die Friedenspräsenz-
stärke des deutschen Heeres, durch welchen
eine stärkere Ausnutzung unserer Wehrkraft ermög-
licht werden sollte, hat zu Meinem Bedauern die
Zustimmung der Volksvertretung nicht gefunden.
Die von Meinen hohen Verbündeten einmütig ge-
theilte Ueberzeugung, daß das Reich gegenüber der
Entwicklung der militärischen Einrichtungen anderer
Mächte auf eine seine Sicherheit und seine Zukunft
verbürgende Fortbildung unseres Heerwesens nicht
länger verzichten dürfe, mußte zu dem Entschlusse
führen, den Reichstag aufzulösen und durch die
Anordnung von Neuwahlen das für nothwendig
erkannte Ziel zu verfolgen.

Seit der Vorlage jenes Gesetzeswurfs hat die
politische Lage Europas keine Veränderung erfahren.
Die Beziehungen des Reichs zu den auswärtigen
Staaten sind zu Meiner großen Befriedi-
gung nach wie vor durchaus freundlich und frei
von jeder Trübung. Das Verhältnis der orga-
nisierten militärischen Kraft Deutschlands zu den
sonstigen unserer Nachbarn hat sich indessen noch
ungünstiger gestaltet, als im verflochtenen Jahr. Wenn
schon seine geographische Lage und seine geschicht-
liche Entwicklung Deutschland die Pflicht auferlegt,
auf den Bestand eines verhältnismäßig großen
Heeres Bedacht zu nehmen, so wird die weitere
Ausbildung unserer Wehrkraft mit Rücksicht auf
die Fortschritte des Auslandes zu einer zwingenden
Nothwendigkeit. Um den Mir verfassungsmäßig
obliegenden Pflichten genügen zu können, erachte
Ich es für unumgänglich, daß mit allen zu Ver-
fügen stehenden Mitteln auf die Herstellung einer
ausreichenden und wirksamen Vertheidigung der
vaterländischen Erde hingewirkt wird. Es wird
Ihnen deshalb unverzüglich ein neuer Geset-
zentwurf über die Friedenspräsenzstärke
des Heeres vorgelegt werden.

Darin sind die bei der Verathung des früheren
Entwurfs laut gewordenen Wünsche, soweit dies
angänglich erschien, berücksichtigt und demgemäß
die Anforderungen an die persönliche Leistungsfähigkeit
und an die Steuerkraft des Volkes, soweit
dies ohne Gefährdung des Zwecks geschehen konnte,
herabgemindert. Das Interesse des Reiches er-
heischt es, zumal im Hinblick auf den im nächsten
Frühjahr bevorstehenden Ablauf des Septennats,
daß der Gesetzentwurf mit thunlichster Be-
schleunigung verabschiedet wird, damit die
diesjährige Refruten-Einstellung schon auf der neuen
Grundlage vorgenommen werden kann. Eine
Versammlung des Termins dieser Einstellung würde

sich auf mehr als zwei Jahrzehnte zum Nachtheil
unserer Wehrkraft fühlbar machen.

Um es Ihnen zu ermöglichen, Ihre Arbeits-
kraft ungetheilt der Verathung der Vorlage zuzu-
wenden, werden die verbündeten Regierungen davon
absehen, die Session mit anderen umfassenden
Vorlagen zu beschweren. Wemgleich bei
Mir und bei Meinen hohen Verbündeten die
Ueberzeugung fortbesteht, daß die durch die Neu-
gestaltung unserer Heeres-Einrichtungen bedingten
Mittel zweckmäßig und ohne Ueberlastung auf
dem Wege beschafft werden können, welcher in
den im verflochtenen Herbst vorgelegten Steuer-
gesetzentwürfen in Vorschlag gebracht war,
so bildet doch die Deckungsfrage den Gegenstand
fortgesetzter Erwägungen. Ich gebe Nicht der Er-
wartung hin, daß Ihnen beim Beginn der nächsten
Winter-Session Vorlagen zugehen werden, in
welchen der Grundsatz, daß die Vereinstellung jener
Mittel nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit
und unter thunlichster Schonung der Steuer-
kraft erfolgen muß, noch vollständiger als in jenen
Vorlagen zum Ausdruck gelangt.
Bis zum Ablauf des gegenwärtigen Etatsjahres
werden für die Deckung des Mehrbedarfs die
Matrikularbeiträge heranzuziehen sein.

Geehrte Herren! Unter schweren Opfern ist es
gelungen, die deutschen Stämme durch ein festes
Band zu einigen. Die Nation ehrt diejenigen,
welche für dieses Wert Gut und Blut eingesetzt
und das Vaterland einem politischen und wirth-
schaftlichen Aufschwung zugeführt haben, welcher,
wie er den Zeitgenossen zum Stolz und zur Freude
gereicht, den nachkommenden Geschlechtern, wenn
sie im Geiste der Väter weiter bauen, des Reiches
Größe und Glanz verleiht. Die glorreichen Er-
rungenschaften zu wahren, mit denen Gott und
in dem Kampfe um unsere Unabhängigkeit gesegnet
hat, ist unsere heiligste Pflicht. Solcher Pflicht
gegen das Vaterland werden wir aber nur dann
genügen, wenn wir uns stark und wehrhaft
genug machen, um ein zuverlässiger
Bürge des europäischen Friedens bleiben
zu können. Ich vertraue, daß Mir und Meinen
hohen Verbündeten Ihre patriotische und opfer-
bereite Unterstützung bei der Verfolgung dieses
Zieles nicht fehlen wird!

Lauter Beifall begleitete diese Schlussworte der Thron-
rede. Darauf fügte der Kaiser in freier Rede
noch folgende Worte der Thronrede hinzu: „Nun
gehen Sie hin, meine Herren! Unser
Aller Gott sehe auf Sie herab und ver-
leihe Ihnen seinen Segen zum Zukun-
bringen eines ehrenvollen Werkes für das
Wohl unseres Vaterlandes.“

Die Versammlung zeigte sich tief bewegt. Hierauf
verließ der Kaiser den Saal, nachdem der Reichs-
fürst die erste Session des neuen Reichstages für
eröffnet erklärt hatte. Der bayerische Gesandte Graf
Verchenfeld brachte das Hoch auf den Kaiser aus,
in welches die Versammlung dreimal brausend ein-
stimmte.

* * Die erste Aufgabe des neuen Reichstags.

Daß der neu gewählte Reichstag sich in der neu
eröffneten Session ausschließlich mit der Verathung
der Militärvorlage in der durch den Antrag Huene
abgeänderten Fassung und mit der provisorischen Be-
willigung der zur Durchführung der Heeresvermehrung
erforderlichen Mittel zu beschäftigen haben werde, war
bekannt. Um so gespannter wurde man darauf sein,
wie die Thronrede sich zu den Fragen stellen werde,
welche im Laufe der Wahlbewegung mehr und mehr
in den Vordergrund getreten sind. Seit dem 6. Mai
hat die Ueberzeugung, daß eine erhebliche Verstärkung
unserer Wehrkraft zur Vertheidigung der Ehre und
Unabhängigkeit Deutschlands und, falls es wider

Verhoffen in absehbarer Zeit zum Kriege kommen
sollte, zur energischen und erfolgreichen Durchführung
des Kampfes erforderlich sei, weiteren Boden ge-
wonnen. In wie weit die Erklärung der Thronrede,
daß das Verhältnis der organisierten militärischen
Kraft Deutschlands zu denjenigen unserer Nachbarn
sich inzwischen, d. h. wohl seit der Einbringung der
Militärvorlage im November v. J. noch ungünstiger
gestaltet habe, bisher noch schwankende Mitglieder des
Reichstags zu beeinflussen vermog, ist nicht zu übersehen,
so lange nicht die Verhandlungen über die jetzige
Vorlage die Begründung dieser Erklärung liefern.
Da zudem der Gesetzentwurf bereits am 1. October
d. J. in Kraft treten soll, weiß, falls die dies-
jährige Refruten-Einstellung nicht schon auf der
neuen breiten Grundlage erfolgt, die Ver-
mehrung der kriegsmäßig ausgebildeten Mannschaften
um einen Jahrgang zurückbleiben würde, so erklärt
die Thronrede ausdrücklich, daß anderweitige umfassende
Vorlagen dem Reichstage in dieser Session nicht zu-
gehen werden. Der Hinweis auf den im nächsten
Frühjahr bevorstehenden Ablauf des Septennats ist in
diesem Zusammenhange nicht recht verständlich — daß
die Thronrede nach den eingehenden Verhandlungen
in der letzten Session auf eine Begründung der
Militärvorlage nicht mehr eingetritt, ist nicht über-
rasschend, wohl aber, daß sie der in Frage kommenden
Heeresvermehrung gegenüber die Ermäßigung der
Dienstzeit für die Fußtruppen ganz mit Stillschweigen
übergeht. Der Gesetzentwurf, wie er dem Reichstage
vorgelegt ist, enthält eine Bestimmung über die zwei-
jährige Dienstzeit für die Fußtruppen nur für die
Zeit vom 1. October 1893 bis 31. März 1899.
Ob die bauernde Einführung der zweijährigen Dienst-
zeit durch Abänderung des Art. 59 der Verfassung
erfolgt, ist nicht unter allen Umständen maßgebend.
Es ist aber begreiflich, daß die Freunde der Ver-
stärkung der Dienstzeit, welche der Vorlage zustimmen,
das Verlangen haben, sich gegen die Eventualität zu
sichern, daß nach Ablauf der gesetzlichen Frist die
Regierung über den gegenwärtigen Rahmen hinaus
Forderungen erhebt, und das weitere Zugeständnis der
zweijährigen Dienstzeit von einer nachmaligen Er-
höhung der Friedenspräsenzstärke abhängig macht.
Dagegen muß unter allen Umständen Sicherheit ge-
schaffen werden. So lange die 173 Halbbrigaden
für die Infanterie bestehen bleiben, die ja recht
eigentlich befehligte Durchführung der abgeklärten
Dienstzeit geschaffen werden sollen, muß auch die
zweijährige Dienstzeit gesichert werden. — Die
zweite Frage, welche seit der Auflösung des letzten
Reichstags erhöhte Bedeutung erhalten hat, ist die
Steuerfrage. Die Thronrede konstatirt zwar zunächst,
daß bei den verbündeten Regierungen die Ueberzeugung
fortbesteht, daß die durch die Neugestaltung der
Heeres-Einrichtungen bedingten Mittel zweckmäßig und
ohne Ueberlastung auf dem Wege beschafft werden
können, welcher in den im verflochtenen Herbst vor-
gelegten Steuerentwürfen in Vorschlag gebracht
war; sie fügt aber hinzu, daß die Deckungsfrage den
Gegenstand fortgesetzter Erwägungen bilde und spricht
die Erwartung aus, daß dem Reichstage beim Be-
ginn der nächsten Winter-Session Vorlagen zugehen
werden, „in welchen der Grundsatz, daß die Vereinstellung
jener Mittel nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit
und unter thunlichster Schonung der Steuer-
kraft erfolgen muß, noch vollständiger als in jenen
Vorlagen zum Ausdruck gelangt.“ Wären die li-
beralen Parteien im letzten Reichstage in der Bewilli-
gung der erhöhten Präsenzstärke einig gewesen, so
wäre es ihnen ein Leichtes gewesen, auf die Deckungs-
frage soweit Einfluß zu gewinnen, daß zum mindesten
ein größerer Theil der Liebesgabe für die Brannt-
weinbrenner zur Deckung der Mehrausgaben heran-
gezogen worden wäre. Wie weit das jetzt noch
möglich sein wird, hängt von dem Stimmverhältniß
im Reichstage ab. Zum mindesten wird dahin zu
wirken sein, daß der Reichstag das Zugeständnis,
daß die Mehreinnahmen des Reichs unter Beach-
sichtigung der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler des

schafft werden sollen, in einer offiziellen Fassung festlegt, ehe die Militärvorlage bewilligt wird.

Politische Uebersicht.

Wegen der Pariser Studentenergeisse ist am Montag in der französischen Deputirtenkammer die angefangene Interpellation Millerand gestellt und beantwortet worden. Der Interpellant tadelt die ungerechtfertigte Brutalität der Polizei, fragte den Minister nach den von ihm beabsichtigten Maßnahmen und forderte die Entlassung des Polizeipräsidenten Lozé. Ministerpräsident Dupuy erwiderte, als die Schutzleute verhaftet hätten, die Theilnehmer an der Kundgebung auf der Place de la Carbone zu zerstreuen, wären sie mit verschiedenen Gegenständen von der Terasse eines Cafés aus beworfen worden, wodurch ein Polizeioffizier verwundet worden sei. Die Regierung werde untersuchen, wen die Verantwortlichkeit treffe, und werde die schuldigen Beamten bestrafen. Der Deputirte Turrel brachte hierauf eine Tagesordnung ein, welche befragt, inwieweit die Kammer auf die Energie der Regierung rechne, um alle diejenigen, welche die Verantwortung für die besagten Verbrechen Ereignisse vom Sonnabend treffe, herbeizuführen, und um prompt ein gerechtes Urtheil herbeizuführen, gehe dieselbe zur Tagesordnung über. Nachdem Dupuy sich mit dieser Tagesordnung einverstanden erklärt hatte, wurde dieselbe durch Aufheben der Hände angenommen. — Die Polizeibeamten werden wenig erbaut sein von der schwächlichen Vertheidigung durch den Ministerpräsidenten. Ancheinend haben sich die Regierung sowohl wie die Kammer von den Drohungen der Tumultuanten einschüchtern lassen. Diese sind am Montag Nachmittag in den Straßen herumgezogen und riefen schliesslich auch vor die Kammer, wo der Deputirte Dreyfus zu ihrer Verurteilung anführte, der Polizeipräsident Lozé habe seine Entlassung gegeben — eine Nachricht, die übrigens nachher von anderer Seite als unrichtig erklärt worden ist. Auf die Beschuldigungsworte von Dreyfus erwiderte ein Zuschauer: „Das genügt nicht! Dupuy muß weg! Wir bleiben in Revolution, bis Dupuy gekürzt ist. Nieder mit den Mördern!“ — Polizeipräsident Lozé stellte einer Abordnung der Studenten, mit denen alle Behörden überhaupt vor, die am Sonnabend vor dem Café d'Harcourt Dienst thaten. Die Studenten konnten den Schutzmann nicht herausfinden, der Ruger durch den Wurf getödtet haben soll. — Der Pariser Gemeinberath nahm einen Antrag an, wonach die Verhütung des Handlungsgeschlusses Ruger auf städtische Kosten erfolgen soll. — Engländern haben auch im Laufe des Dienstags Studentenergeisse ganz Paris in Aufregung erhalten. Mehrere heftige Zusammenstöße mit der Schutzmannschaft fanden statt, wobei zahlreiche Verwundungen vorkamen. — Der „Soit“ hält gegenüber den widersprechenden Meldungen daran fest, daß die Deputation des Polizeipräsidenten Lozé bestimmt bevorstehe. Es sei möglich, daß Lozé zum bevollmächtigten Minister ernannt werden würde. — Zum französisch-siamesischen Conflict erklärte in der französischen Deputirtenkammer Unterstaatssecretär Delcassé, er hoffe die Siamesen bald dahin zu bringen, daß sie den gerechten Forderungen Frankreichs Genüge leisten. Es würde für Siam gefährlich sein, bei dem jetzigen Widerstand zu beharren.

Eine spanische Ministerkrise ist wahrscheinlich, da Samago es ablehnte, das Justizbudget umzurevidiren.

In China ist es abermals zu einer Religionsausgrenzung gekommen. Wie der „Times“ aus Schanghai gemeldet wird, wurden die schwebischen Missionare Wilhelm und Johanson bei einer Exeunte in Szungpu, 100 Meilen nordöstlich von Hankow, ermordet.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Der Kaiser begab sich am Montag Nachmittag in vierpänniger offener Equipage vom neuen Palais nach Zehlendorf und wohnte daselbst in der Glockengasse des Herrn Gustav Gollmer dem Guss der für Nowintzen bestimmten beiden Kirchenglocken bei. Nachdem der Glockenguss beendet war, kehrte er mit seiner Begleitung um 7 Uhr nach dem neuen Palais zurück. Dort fand am Abend bei den Majestäten ein größeres Essen statt. Oeftern früh 6 Uhr stieg der Kaiser am neuen Palais zu Pferde und begab sich von dort in Begleitung der Flügeladjutanten dem Dienst durch den Grünwald etc. nach Berlin. Kurz vor 9 Uhr traf der Kaiser im hiesigen Schlosse ein. Im Laufe des Vormittags erledigte der Kaiser hier Regierungsangelegenheiten und nahm Vorträge entgegen. Um 12 Uhr begab er sich zur persönlichen Eröffnung des Reichstages in den Weißen Saal des hiesigen Schlosses. Am Nachmittage kehrte der Kaiser von hier wieder nach Potsdam zurück. — Die Kaiserin traf gestern

Vormittag um 1/2 11 Uhr von Potsdam hier ein und begab sich vom Bahnhofs aus sofort nach der katholischen St. Sebastiankirche am Gartenplage. Später verweilte sie im Schlosse und kehrte nachmittags mit dem Kaiser nach dem neuen Palais zurück. — Prinzessin Heinrich hat gestern die Reise nach England angetreten.

(Das Dankschreiben des Kaisers) an den Finanzminister Miquel für das Zustandekommen der neuen Steuerergesse lautet nach dem „Reichsanzeiger“ wie folgt: „Der nunmehr erfolgte Abschluß des großen Werkes der Steuerreform gibt Mir willkommenen Anlaß, Ihnen in Anerkennung der unschätzbaren Verdienste, welche Sie sich um das Zustandekommen dieses für das Vaterland hochbedeutungsvollen Reformwerkes erworben haben, das Großkreuz des Rothern Adlerordens mit Eichenlaub und der Königlich-kronen unter dem Ausdruck Meines Königlich-königlichen Dankes zu verleihen. Die Insignien des Ordens lasse Ich Ihnen hierneben zugehen. Neues Palais, den 3. Juli 1893. Wilhelm R.“

(Auf die Nordlandreise) hat der Kaiser, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, da zur Zeit auch nicht annähernd zu übersehen ist, wie lange die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen dauern werden und der Kaiser vor der Genehmigung der Militärvorlage durch den Reichstag Deutschland nicht verlassen will, für diesen Sommer einhellig Verzicht gelehrt, doch sei nicht ausgeschlossen, daß er nach Schluß der Verhandlungen noch eine kürzere Reise in der Ostsee unternimmt, ehe er wie alljährlich sich anfangs August nach Godesburg zur Verweilung an den dortigen Regatten begibt.

(Abseverleistung.) Dem Ministerialdirector im Cultusministerium Dr. Barisch ist der erbliche Adel verliehen.

(Beruhigende Versicherungen) über die Stellung des neuen Staatssecretärs im Reichsjustizamt, Dr. Rieberding, zu den sozialen und namentlich den wirtschaftlichen Fragen hält nicht nur der seit einiger Zeit in Süddeutschland lebende „Düpreuß.“ der „Kreuzzeitg.“, sondern auch die „Germania“ für sehr erwünscht. Nächstens wird Graf Caprivi in solchen Fällen das Placet des Frl. v. Ranteuffel und des Dr. Rieber einholen müssen.

(Zur Militärvorlage.) Die „Konst. Corresp.“ bereit sich zu erklären, daß die konervative Partei des Reichstags dem Antrag Beningen, wonach die Bestimmung über die zweijährige Dienstzeit für die Fußtruppen in Kraft bleiben soll, so lange die erhöhte Friedenspräsenzstärke nicht herabgesetzt wird, auch jetzt nicht zustimmen werde, da eine solche gesetzliche Festsetzung „den ersten Schritt zur Herbeiführung einer Volkswehr bilde“. Der Reichsfanzler hat schon in der vorigen Session den Antrag Beningen für annehmbar erklärt und daran wird auch der Wunsch der Konservativen, einen neuen Conflict herbeizuführen, nichts ändern. Diese Partiten sind hinlänglich durchschaut. Sollten sie durch Bekämpfung eines derartigen, von der Regierung acceptirten Antrags eine nochmalige Auflösung des Reichstags herbeizuführen wollen, so sind wir die letzten, die dazugegen Einwendungen erheben möchten. Aber, sie werden sich hüten.

(Nachwahlen.) Die neuliche Meldung, daß Herr Traczer das Mandat in seinem früheren Wahlkreise Döbenburg II annehmen und in Bingen-Alzey, wo Traczer auf Empfehlung Bambergers gewählt wurde, zur Nachwahl Herr N. Schmidt-Albersfeld aufgestellt wird, findet jetzt Bestätigung. Sollten inwieweit die Wahlen in Kenney-Meitmann und in Barmen-Albersfeld wegen unrichtiger Abgrenzung der Wahlkreise faßbar werden, so müßte in dem Wahlkreise, den bisher Herr N. Schmidt vertritt, ein anderer Candidat aufgestellt werden; andernfalls würde in Bingen-Alzey noch eine dritte Wahl stattfinden müssen. — Auch in Rintelen muß, da der Antisemit Zimmermann das dortige Mandat abgelehnt hat, eine Nachwahl stattfinden. Aus einer Zuschrift an die „Rind. Ztg.“ würde dort die Aufstellung eines Freisinnigen, bezüglich der Militärvorlage zu einer Verhandlung geeigneten Candidaten Aussicht auf Erfolg haben.

(Zur Futternoth.) In dem Schreiben des Landwirtschaftsministers an die landwirtschaftlichen Centralvereine vom 29. Juni heißt es unter anderem: „Ich zweifle nicht, daß es den landwirtschaftlichen Vereinen leicht gelingen wird, auch außer den Vereinsvorständen und sonstigen Organen angelegene sachkundige Landwirthe zu gewinnen, welcher jeder in seinem Kreise sich bemühen werden, sich mit ihren Berufsgenossen in Verbindung zu setzen, um Aufklärung über das, was in jeder in seiner Wirtschaft noch thun könne und das was gemeinsam zu geschehen habe, zu verbreiten und die entsprechende Aktion zu organisiren. Der größere und mittlere Gutbesitzerstand muß bei dieser Gelegenheit zeigen, daß er dazu berufen und befähigt ist, mit gutem Beispiel und Rath und That voranzugehen. Je allgemeiner solche Calamitäten verbreitet sind, desto notwendiger ist es, neben der Staatshülfe auch

die betroffenen Landwirthe zur Selbsthilfe heranzuziehen und ihre Anstrengungen hierbei richtig zu leiten und zu unterstützen. Sofern die Mittel der landwirtschaftlichen Vereine und Organe nicht ausreichen, die oben genannten Zwecke der Belebung und Organisation in ausbreitend und genügend rascher Weise zu verfolgen, somit also im besonderen für Drucksaften und etwaige Reisekosten von geeigneten Personen, welche im Auftrage der Vereine Verammlungen von Landwirthen zur Besprechung der Vorlage und ihrer Abhilfe abhalten, Mittel erforderlich sein sollten, bin ich nicht abgeneigt, nach Maßgabe der mir zu Gebote stehenden Mittel hierzu den Vereinen außerordentliche Unterstützungen zu gewähren und sehe den entsprechenden Anträgen entgegen.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 4. Juli.) An Stelle des Grafen Kolke präsidirte in der ersten Sitzung des Reichstags der um 10 Jahre jüngere Centrumsabgeordnete Sieden (geb. 17. Dec. 1810) als Alterspräsident. Der Namensaufruf vollzog sich unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses. Der Name Alshardt wurde auch von dem neuen Hause mit allgemeiner Heiterkeit begrüßt. Der bayrische Breitenreiter Dr. Stal war nicht anwesend. Herr Diederich Hahn, der Manager der Rubelstein für den Reichstagsanleger war in Uniform erschienen und nahm seinen Platz hinter der Nationaltribüne, während Graf Herbert Bisnard hinter der Reichspartei Platz fand. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 21 Mitgliedern. Die Präsidentenwahl wurde am Morgen, Mittwoch Vormittag 11 Uhr anberaumt. Welche Candidaten des Centrums und der Nationaltribünen präsidiren werden, steht noch nicht fest. Frl. v. Herremann hat den Wunsch ausgedrückt, von seiner Periode abzusehen. Einer der beiden Reichspräsidenten soll unter allen Umständen ein Süddeutscher sein.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 4. Juli.) Im Abgeordnetenhause erklärte heute in Antwortung der Interpellation Douglas betr. die Maßregeln gegen die Cholera Minister Wölfe, alle Vorbereitungen seien getroffen, um auf Grund der vorliegenden Erfahrungen vorzunehmenden Falls vorzugehen. Eine Beschränkung des Verkehrs werde aber nicht in dem früheren Umfang eintreten. Bezüglich der Redigationsform für ein concreter Gesundheitscommission und der Anstellung von Gesundheitsaufsehern nicht gefaßt werden. In Fortsetzung der heutigen Beratung wurde alsdann der Antrag Frl. v. Loé und Gen. (Centrum), betr. die corporative Organisation des Berufsstandes der Landwirthe mit schwacher Mehrheit des Centrums und der Konservativen angenommen, obgleich der Redner der Konservativen, v. Erffa und sogar der Fraktionsgenosse des Antragstellers, Schmitz-Erkelenz die Interpretation des Antrags, welche Frl. v. Loé gestern zum Vorschein gegeben, in einer Reihe von Punkten beanstandet. Wie die Regierung unter diesem Umstände auf Grund des Reichstagsbeschlusses dem Abgeordnetenhause einen Gehörwunsch zur Ausführung des Antrags v. Loé vorlegen sollte, ist ein Räthsel. Das Haus wird sich morgen noch mit den vorliegenden Commissionsberichten über Petitionen beschäftigen.

Die Militärvorlage würde, da sie noch am Dienstag vertheilt wurde, schon am Donnerstag zur ersten Lesung kommen können, doch werden die Fraktionen wohl das Bedürfnis haben, sie vorher noch eingehender zu berathen. Für eine abermalige Vereinerung der Vorlage an eine Commission scheint — nach der „Nat. Cor.“ — im allgemeinen wenig Neigung zu sein. Die Polen scheinen in ihrer Mehrheit entschlossen, für die Vorlage zu stimmen; es werden nur drei Ausnahmen genannt. Man hofft auf allen Seiten, daß die Session in etwa vierzehn Tagen zu Ende gelangen werde. In dessen wird es voraussichtlich über die Deductionsfrage zu weitläufigen Erörterungen kommen. — Das Herrenhaus hatte am Dienstag seine letzte Sitzung, in der außer einer Reihe von Revisionsfachen mehrere Petitionen erledigt wurden. Ueber eine Petition um Aufhebung der Staffeltarife ging das Herrenhaus zur Tagesordnung über.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 2. Juli. Größere Verbreitung verdienen folgende Verse, welche der „Erfurter Verschönerungsverein“ in den Anlagen am Steiger angebracht hat:

„Für jeden Wand'rer jeder Gang,
Für jeden Witten jede Bank,
Für jedes Auge jede Blume,
Zu allgemeinem Eigenthum;
Für Herz und Sinn ist alles hier,
Doch nichts ist für die Jünger hier.“

† Magdeburg, 30. Juni. In unserer Gegend hat die Sozialdemokratie bei den Wahlen einen Rücksang erlitten. Der schon länger als ein halbes Jahr andauernde Brauerboycott hat für viele kleine Geschäftleute arge Verhältnisse und Schädigungen

mit sich gebracht, und es hat sich ein Spionierhystem ausgebildet, das doch warden bisherigen Anhängern der Sozialdemokratie die Augen darüber geöffnet haben dürfte, wie es mit der persönlichen Freiheit in einem von Sozialdemokraten regierten Staate aussehn würde.

† **Altenburg, 2. Juli.** Am Donnerstag folgte in unserer Gegend ein Gewitter auf das andere. Einzelne Wetter traten sehr heftig auf und verursachten durch Blitzschläge und Hagel bedeutenden Schaden. Viele Fluren, welche zwischen hier, Schwöln und Ößnitz liegen, sind arg beschädigt. Besonders groß ist der Hagelschaden bei den vorzüglich stehenden Winterfrüchten, während Getreide und Hafer nicht so sehr gelitten haben. In Leimbörs zündete ein Blitzstrahl, wodurch die Scheune des Hopfsechen Gutes eingestürzt wurde.

† **Weissenfels, 2. Juli.** Mit dem durch sein Wasserbau bekannten Nachbarort Langendorf ist die Gemeinde Nuttiau vereinigt worden und die Vereinigung hat die förmliche Befähigung gefunden. Die beiden zu einem Gemeindebezirke verbundenen Dörfer führen den Namen Langendorf. Nuttiau ist ein kleiner Ort mit ca. 24 Häusern und besitzt keine eigene Flur.

† **Leipzig, 3. Juli.** Die hiesige Schützen-gesellschaft hat Geldschmack an dem finanziellen Erlöse ihrer festlichen Veranstaltungen anlässlich der 450 jährigen Jubelfeier gefunden — alsjährlich soll, wie man der Zeitg. meldet, eine volle Woche lang ein Schützenfest mit Schaulustungen u. nach Art der Dresdener Vogelwiese abgehalten werden. — Der verstorbene Stadtrat Scharf hat dem hiesigen Kunstvereinemuseum 100 000 Mk. leihrt.

† **Leipzig, 3. Juli.** Die Handelskammer sprach den Wunsch aus, daß auf den Amtsgerichten ein jedermann zugängliches Verzeichniß derjenigen Personen angelegt werde, welche den Offenbarungs-eid geleistet haben, und hofft durch eine solche Maßregel dem Trügeln nach einer öffentlichen Bekanntgabe der Manifeftanten zu begegnen.

l. Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S.

(Fortsetzung.)

Was die sozialpolitische Gesetzgebung anbelangt, so werden die Wohlthaten der Krankenversicherung von den Arbeitern im allgemeinen anerkannt. Weniger ist dies der Fall bezüglich der Alters- und Invaliditätsversicherung, die Arbeiter betrachten häufig genug die von ihnen dazu zu leistenden Beiträge als eine lästige Steuer, welche sie dem Staate zu leisten haben, da angeblich nur wenige derselben das 70. Lebensjahr erreichen.

Aus dem Allege ein ein Z. Eile mögen folgende Gegenstände hier wiederzugeben werden:

In verschiedenen Eingaben ist die Handelskammer gegen den seit 1. September 1891 in Geltung befindlichen Staffeltarif für Getreide, Mühlenfabrikate u. s. w. vorstellig geworden (das letzte mal an das Abgeordnetenhaus). Die Handelskammer erblickt in dem Bestehen dieses Tarifes eine schwere Schädigung der Industrie ihres Bezirkes unter Begünstigung der an den Grenzen und im Auslande ansässigen Industrie.

Auch um Ermäßigung der Braunkohlenfrachten ist an den Herrn Minister eine Eingabe gerichtet worden.

Unter den das Eisenbahnwesen betreffenden Anträgen befindet sich auch ein solcher um Anhängung der 3. Wagenklasse an den Sonnabends abends 5 Uhr 19 Min. von Halle nach Berlin und an dem Sonntag Abend 8 Uhr 37 Min. von Berlin in umgekehrter Richtung verkehrenden Schnellzug. Es ist darauf in Aussicht genommen worden, den erstgenannten Zug mit der 3. Klasse zu versehen, bei dem letzteren erscheint eine solche Maßregel nicht angängig.

Der Bericht giebt des weitern das von der Handelskammer an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe erstattete ausführliche Gutachten über die Leipziger Canalfrage wieder. Die Handelskammer tritt darin insbesondere für die Erbauung des Elkers-Saale-Canals ein, sowohl wegen des geringeren Kostenpunktes als hauptsächlich wegen der wirtschaftlichen Vorteile, welche sie von demselben für ihren Bezirk erwartet, während die andern von Leipzig geplanten Canalverbindungen (nach Alten bzw. Jorzan) nicht nur keinen Nutzen, sondern zum Theil unmittelbaren beträchtlichen Schaden für den hiesigen Bezirk im Gefolge haben würden.

Was das Wohnwesen anbetriefft, so ist dem Berichte zu entnehmen, daß bezüglich der Fernsprech-einrichtung in Merseburg die von der kaiserlichen Oberpostdirektion zu Halle als erforderlich bezeichnete Anzahl von 20 Theilnehmern auf Veranlassung der Handelskammer gezeichnet worden ist. Der Fernsprechverkehr vermittelt Gespräche zwischen Merseburg einerseits und Halle, Weissenfels, Ammer-dorf-Nabewell, Trotha-Großnitz, Leipzig und Mark-raschadt andererseits gegen eine Gebühr von 50 Pf. für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten; zwischen Merseburg einerseits und Berlin mit Bors-dorf, Magdeburg, Naumburg und 3-ig andererseits gegen eine Gebühr von 1 Mk.

Mit dem 1. Januar 1893 ist die Kammer für Handelsfachen bei dem königlichen Landgerichte zu Halle, zu dessen Bezirk auch Merseburg gehört, in Thätigkeit getreten.

Eine rege Thätigkeit ist der Vervollständigung bzw. Nichtigstellung der Handelsregister gewidmet gewesen, die dem königlichen Amtsgerichte

zu Merseburg 31 Gewerbetreibende zur Eintragung angegeben worden, von denen 21 ihre Firma haben eintragen lassen.

Aus dem Kreise Eckartsberga sind mehrfach Anträge um Anstufung an den Bezirk der Handelskammer gestellt und von dieser an zuständiger Stelle befürwortet worden.

Unter den Actiengesellschaften, deren Gründungsprüfung die Handelskammer durch Revisionen vorzunehmen lassen mußte, befindet sich die Vorhufsbank Schafstädt zu Schafstädt und die Actiengedersfabrik Ugen zu Ugen.

Beschiedentlich hatte die Handelskammer Gelegen-heit gehabt, sich über die Krankenversicherungspflicht der Handlungsgehülfen und Lehrlinge gutachtlich zu äußern; sie hat dies stets in dem Sinne gethan, daß sie ein Bedürfnis für eine weitere Ausdehnung des Zwanges, als das Krankenversicherungsgesetz vom 10. April 1892 festsetzt, nicht anzuerkennen vermöge.

Dem königlichen Amtsgerichte zu Merseburg hatte die Handelskammer in 2 Fällen Gutachten zu erteilen. Im Berichtsjahre war die Handelskammer in erhöhtem Maße durch die Ausstellung von Ursprungszeugnissen für Warensendungen nach dem Auslande in Anspruch genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermishtes.

* (Zum Untergang der „Victoria“.) Aus Erzählungen der überlebenden Mannschaften des englischen Panzerschiffes „Victoria“, die aus Malta ankamen, geht hervor, daß der Admiral Tryon selbst Schuld an dem Zusammenstoße sei und dies mittelbar zugegeben habe. Sobald er den Bericht zur Beschickung gegeben, sah Mastham, der Befehlshaber der „Camperdown“, ein, daß das Manöber bei der Beschickung des Raumes unndlich sei, und sanderte den Befehl auszuführen. Auch soll der Commandant der „Victoria“, der Admiral Tryon auf der Raummannagel aufmerksam gemacht haben, aber Tryon antwortete: „Vorwärts!“ und telegraphierte an Mastham, worauf dieser gehorchte, obgleich es jetzt augenscheinlich nur die Frage war, welches Schiff getroffen werden würde. Ledrigens wurde das Panzerschiff „Camperdown“ selbst so beschädigt, daß es Tripolis nur mit Mühe und Noth erreichte. Tryon trug also selbst die Schuld, trotzdem dem Admiralitäts-Bericht kein Wort über die Verantw. ortlichkeit zur Last gelegt werden, denn die erste Pflicht jedes Schiffcommandanten ist, einen Zusammenstoß zu vermeiden, selbst auf die Gefahr der Verletzung eines höheren Befehles hin. Einer der überlebenden bespricht die letzten Augenblicke Tryons' vor dem Untergange der „Victoria“ hielt er sich mit einer Hand am Brückengeländer fest, während er mit der andern Hand die Augen bedeckte, um den Anblick des schrecklichen Schauplatzes zu entgehen.

* (Zu der Wittbeilung über eine listig Pfändung.) Die wir kürzlich dem „Vorn.“ entnommen hatten, wird diesem Blatte von dem Gerichtsvollzieher Matthesius in Berlin geschrieben, daß der Song nicht auf offener Straße, sondern schon vorher in der Werkstatt des Schloßhens gepfändet worden sei. Allerdings ist dann auf der Straße die nach vollzogener Pfändung nicht mehr zu lässige Fortschaffung des Sarges an den Käufer auf Veranlassung des Gerichtsvollziehers verhindert worden.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verhältn gegenüber keine Verantwortung. **Nieder- und Familien-Nachrichten.** **Gottesackerkirche.** Der für heute Donnerstag angezeigte Gottesdienst findet nicht statt.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß heute früh 1/2 2 Uhr unser lieber Schwager, Schwager und Onkel, der Widuar

August Eibe,

nach langem Leiden sanft und ruhig entschlafen ist. Merseburg, den 5. Juli 1893. **Gedächtnis Eibe,** zugleich im Namen der Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Freitag früh 9 Uhr vom Trauerhause, Götthardts-straße Nr. 36, aus statt.

Dankagung.

Hützlichst vom Grabe unseres lieben Vaters, Schwager- und Großvaters, des **Belehrs G. Traugott Döbel,** können wir nicht unterlassen Herrn Pastor Küstermann für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie seinen lieben Kollegen, Gemeinde-Mitgliedern und Schülern, ferner allen Freunden und Bekannten, welche seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, öffentlich unsern Dank auszusprechen. Genä, den 4. Juli 1893. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Zwangversteigerung.

Sonnabend den 9. d. M., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Gasthof zur grünen Linde hier — vor dem Götthardtschor 2 — **2 schwere Arbeitspferde** wegen Baarzahlung. Merseburg, den 5. Juli 1893. **Tourenhützel,** Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Sonnabend den 8. Juli ex. vormittags 10 Uhr ab versteigere ich zwangsweise im Restaurant Casino über 2 Kommoden, 5 Sophas, 1 Nähtisch, 1 Blumenstisch, 1 ovalen Tisch, 1 Regulator, 2 Kleidersekretaire, 1 Portiere, 1 Schreitstuhl, 1 Pianino, 1 spanisches und 1 amerikanisches Billard, 18 Bände Meyer's Conversations-Lexikon.

Tag. Gr. Volkz.

Obstverkauf.

Den diesjährigen Obstauchang, bestehend in Hartobst und Pflaumen, bin ich willens freihändig zu verkaufen. Reflectanten wollen mit mir in Verbindung treten. **C. Wiemann, Steckners Berg**

Ein Haus

zu verkaufen Sand Nr. 6. **Ein guterhaltene Kommode** für 10 Mk. zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bauplätze

verkauft E. M. Teuber, Bürgergarten. **Thymian, Sabel und Raute** empfehle ich. d. o.

Ein Sopha

(Ruffianen), noch neu, grüner Bezug, ist zu verkaufen **Clobigauer Strasse Nr. 10.**

Ein Färse mit Kalb

zu verkaufen **Dörstewitz Nr. 29.**

Kleine Tischlerwerkstatt

zu verkaufen. Gest. Offerten mit Preisangebe in der Exped. dieses Blattes unter 100 niedergelegen.

Junge Kaninchen

zu verkaufen **Oberbreitstraße 14.** **Neue blaue Kartoffeln** empfiehlt **W. Böttger, Schmalehr. 16.**

Eine Partie Roggenspreu

zu verkaufen **große Siktur 15.** Ein noch fast neuer **Berliner Kachelofen** ist veränderungsfähig sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei fette Schweine

zu verkaufen **Friedrichstr. 3a.** **Zwei junge Ziegen** gehen zu verkaufen **Clobigauer Str. 25.**

Eine Wohnung mit Zubehör

zu vermieten u. 1. October zu beziehen (Preis 30 Thlr.). In vermieten 1 Wohnung, Stube, Kammer und vollständigem Zubehör, und eine einzelne Stube 1. October zu beziehen **Güterstraße 19 I.**

Güterstraße Nr. 23

findet zwei kleine Logis zu vermieten. Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen **Clobigauer Straße 6.**

Zu vermieten

Unteraltenburg 56 per sofort große Wohnung in 1. Stock, 7 Zimmer mit Zubehör, Gartenbenutzung, per 1. Januar 1894

halbe 2. Stock, 4 Zimmer mit Zubehör und Manfard. Näheres bei **J. Schönlicht, Burgstraße 18.**

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten und 1. October oder auch früher zu beziehen **Güterstraße 3.**

Ein Logis, Stube, 2 R., n. nebst Zubehör an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Clobigauer Str. 3.**

Wohnung, 4 St., 2 R., 2 B., sehr schön, Entree, zum 1. Octbr. für 300 Mk. zu vermieten **Weiße Mauer Nr. 2. 1. Tr.**

Ein Paar Kerner und ein Paar mittlere Familien-Wohnungen zu vermieten **Sandstraße 13.**

Eine H. Hofwohnung (geräumige Stube u. Schlafz.) der 1. October zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Halleische Str. 20 ist die 1. Etage zu vermieten.

Breitstraße 16 ist eine Hofwohnung an ein Paar ruhige Leute zu vermieten.

Ein Logis im Preise von 22 Thlr. ist per 1. October an ruhige Leute zu vermieten. **C. F. Walpisch, Grünstr. 5.**

Ein Logis ist an einzelne Leute zu vermieten **große Sikturstraße 4.**

In meinem Hause verläugerte Friedrichstraße 3 ist eine Wohnung mit großer Werkstatt zu vermieten und 1. October zu beziehen.

H. Eichhorn.

Sand 18

sind 2 Wohnungen, Preis 50 und 20 Thlr., zu vermieten. Auch kann zur großen Wohnung Herbehalten gegeben werden.

Fischerstraße 10 ist ein Familien-Logis zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Leumar Str. 4.**

Gut möbliertes Zimmer (freundliche Lage) zu vermieten **Clobigauer Str. 2. port.**

Laden

in der Nähe des Marktes mit ober ohne Wohnung sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Eine fein möblierte Wohnung in gelunder, freundlicher Lage, Nähe der Bahn und Feuerlöcher, ist zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Ein freundliches Logis.
 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung, zu vermieten und 1. October zu beziehen. **Neumarkt 59.**
 Umstände halber ist eine freundliche Familien-Wohnung an ruhige Leute sofort zu vermieten. Zu erfragen **Unteraltenburg 55.**
 Eine Wohnung von 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche und Zubehör (Preis 45 Thlr.) zu vermieten. **Oberaltenburg 13.**
 Eine Wohnung (Preis 32 Thlr.) ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.
 Ein Logis zu vermieten und 1. October zu beziehen. (Preis 75 Mk.) **Neumarkt 69.**

Eine mittlere Wohnung bestehend, eine Etage besgl. 2 Stuben, K., R., 1. October zu beziehen. Näheres **Lauchhäuser Str. 16.**
 Eine Stube ist sofort oder 1. October zu vermieten. **Brühl 15.**
 Eine Wohnung, Küche, Kammer und Küche, zu vermieten und kann sofort oder 1. October bezogen werden. **Unteraltenburg 6.**
 Ein Logis (Preis 32 Thlr.) ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dammstraße 2.
 Ansicht nach dem Domine **Freundliches Garçonlogis**

Ein fein möbliertes Zimmer
 für einen Herrn zu vermieten **hl. Ritterstraße 4.**

Eine fein möblierte Stube
 mit Schlafcabinet für ein oder zwei Herren zu vermieten **Döbergr. 2, 2 Tr.**

Eine Schlafstube
 offen **Oberaltenburg 13.**

Zwei geräumige, antimöblierte Zimmer
 (Wohn- nebst Schlafcabinet) sofort, möglichst im neuen Stadtteil hier, zu mieten gerät. Adressen abzugeben im Hotel zum halben Mond, Zimmer Nr. 5.

Die Geschäftsstube des Proviant-antes befindet sich von heute ab **Oberaltenburg 10.**

Wanzenod.
 Sicheres, giftfreies Mittel zur vollständigen Ausrottung der Wanzen. Zu Flaschen à 50 Pf. in der **Neumarkt-Drogerie** in Merseburg.

Althee- und Spitzwegerich-Bonbon empfiehlt **Gust. Schönberger jun.**

Frische hausgeschlachte Würst und ff. Salzknochen auch außer dem Hause verkauft **Alb. Lippold, Gasthof „Drei Kronen“.**

Gloria-Seiden-Verkauf.
 Empfehle einen Posten Gloria-Seide in glatt, gefr. und carrirt, besgl. Reste a. Kleider-garnicure, außerdem Hund-Reste äußerst billig **Clobigkauer Str. 7, part.**

Ichthylol-Seife
 v. Bergmann & Co., Berlin & Frankfurt a. M. Besteht allein ächte Waare.
 Dreifach mit Eiböl und Kreuz. Wirksamstes Mittel gegen Neven-erben-tische und giftige Seiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge u. Vorzüglich: Preis 50 Pf. bei **F. Curtze, Apotheker; Filiale in Dillitz.**

Als geübte Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause **Marie Wiltet, H. Sigfrid, 19.**

Restaurant Hospitalgarten.
 Sonntag den 9. Juli **grosses Gänse- und Enten-Auskegeln.**
 Bier großartig. **Sp.: Zeitzer Monopol.**
Brause-Limonade in allen Geschmacks.
Gans in Gelée, reich an Eis.

Restaurant Hospitalgarten.
 Morgen Freitag **gebratene Hähnchen.**

Elfenbein-Seife

mit der Seife „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für die Hände und alle Hausbedürfnisse. — **Erste u. alleinige Fabrikanten Günther & Sautner in Chemnitz.** — Zu Etinden à ca. 125 gr nur 10 Pf., 250 gr 20 Pf.
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Kleiderstoffe, Damen- und Mädchenmäntel, Kinderwaschkleidchen, Blousen verkaufte wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Adolf Schäfer.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt. **Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.**
 Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post. Circa 300 Holzbilder und Text-Illustrationen.
 Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches.
 Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Circa 2000 Abbildungen, Frau's Dams, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.
 Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 2 Fl. 50 Kr. d. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Staffeln**



unter Zugabe von **36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60,** zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 Fl. 55 Kr. d. W. Probe-hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstraße 38; Wien I., Dbernaaße 3.

Als besonders günstigen

Gelegenheitskauf

bringe **vorzügliches Hemdentuch, Mtr. 38 Pf., gediegene Handtücher, Dtzd. 5,— Mk., Damast (Betttuch mit 2 Kopfkissen), 7,— Mk. zur Empfehlung.** **Ad. Schäfer.**

Butterpulver

wird seit vielen Jahren in den größten holländ. Milchschickereien zur Förderung der Butter-erzeugung benutzt. Zu haben in Packeten à 30 und 50 Pf. in der **Neumarkt-Drogerie** in Merseburg.

Meisterschaftsschießen

für den Regierungsbezirk Merseburg verbunden mit einem **Preis-Schießen** am 9., 10. und 12. Juli d. J. im Bürgergarten zu Merseburg, wozu alle Jäger des Regierungs-Bezirks hie-rüber freundlichst eingeladen werden.
 Auf den mechanischen Haken und auf Thon-tauben wird am 9. und 10. Juli, Vormittag von 11—1 Uhr, und Nachmittag von 3 Uhr ab geschossen.
 Auf die laufende Schweife am 12. Juli, von Nachmittag 3 Uhr ab.
 Mit Schützenbund und Weidmannsheil **Der Vorstand der Wildschützen-Schützen-Gesellschaft zu Merseburg**

Schöneberg's Restauration.

Donnerstag Abend **Salzknochen.** Auch in roch Fett zu verkaufen.

Augarten.

Heute Donnerstag den 6. Juli **1. großes Concert,** ausgeführt von der **Hauskapelle der Musiker für Merseburg und Umgegend.**
 Dazu laden ergebenst ein **Höflich. E. Lasse. Programm 10 Pf. zu**

Schkopau.

Sonntag den 9. Juli **Kinderfest** und **abends Ball.** wozu ergebenst einladet **G. Grasse.**
 NB. Gleichzeitg bringe ich meine neu-erworbenen Localitäten in gefl. Erinnerung. **D. D.**

Merseburger Landwehrverein.

Die 3. diesjährige **Quartalsversammlung** findet **Sonntag den 9. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr,** im „Tivoli“ statt und werden die Kameraden hiezu mit zahlreichem Ge-scheinen eingeladen. **Das Directorium.**

Irene!

Freitag Abend 8 1/2 Uhr im „Tivoli“ **Zusammenkunft sämtlicher Theil-nnehmer** an der am 8.—10. Juli er-stattfindenden Herrenpartie nach dem Harz. **Der Vorstand.**

Verband Deutscher Handlungsgeschülften.

Donnerstag den 6. d. M. **abends 9 Uhr. Versammlung.**

Verein der Gastwirthe

von Merseburg und Umgegend. **Monatsversammlung** am Frei-tag den 7. Juli er. **Nachmittag 3 Uhr** im **Gasthaus Hefelwitz, Hausmann.** Nach der Versammlung gemeinschaftliches **Beisammensein,** hierzu ladet Familien-Mitglieder, sowie Freunde und Bekannte **freundlichst ein der Vorstand.**

Versammlung

der Tischler und verwandten Gewerke **Montag den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr,** im **Restaurant zur guten Quelle,** behufs **Gründung einer Bezirksklasse für Frauen und Kinder.**
 Tagesordnung: Beratung der Statuten. Alle sich dafür Interessirende werden dazu eingeladen. **Die Commission. J. A. V. Uebrecht.**

Thüringer Hof.

Frische Sendung Bavaria-Bräu.

Polnischer Gottesdienst

in der Stadtkirche. **Freitag den 7. Juli, vormittags 9 Uhr,** wird Herr Superintendent Böhmer und Gesang-/Schüler in der Stadtkirche zu Merseburg polnischen und deutschen Gottesdienst abhalten, zu welchem die betreffenden Arbeiter herzlich eingeladen werden.

Freiwillige Feuerwehr.

II. (Pionier-) Compagnie. **Donnerstag Abend 1/9 Uhr** Ver-sammlung im **Angarten.**
Das Commando. **Günther, Hauptmann.**

Sommer-Theater im Tivoli.

Direction: Oscar Drescher. **Donnerstag den 6. Juli 1893.** **Auf vielfaches Verlangen.** **Neu einstudirt.**

Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von **Adolph W. Perrone.** **Kasseneröffnung 7 Uhr.** **Anfang 8 Uhr.**

Freitag den 7. Juli 1893.

Großer Operettenabend! **Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.** **Frischen und Pechen.** **Operette in 1 Akt von Jacques Offenbach.** **Serauf:**

Flotte Bursche.

Operette in 2 Akten von **Franz v. Suppe.** **Kasseneröffnung 7 Uhr.** **Anfang 8 Uhr.**

Zu Vorbereitung:

Hopfenraths Erben. **Große Kasse mit Gelang in 5 Akten.** **Für eine Expedition, Baumaterial- und Kohlenhandlung wird ein fleißiger**

Socius

geischt. **Df. mit. A.** an die Exped. d. Bl. erd. **Wichmüge und Knechte** finden sofort Stellung durch **M. Hoffmann, Oberbreitstr. 22.**

Einen Schuhmachergehilfen

sucht sofort ins Haus **Hob. Hoffm.,** Friedrichstr. 10, 1. Etage. **Sucht** sofort ein **orientliches Dienstmädchen** im Alter von 16 oder 17 Jahren **Bertha Sternberg,** Zeimser Str. 5.

Älteres, im Kochen erfahrenes **Mädchen** für Küche u. d. Hausarbeit der 1. August oder später bei guter Behandlung und hohem Lohn ge-sucht; desgleichen ein junges **anständiges zu socht als Kindermädchen.**
 Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **gesundes, erfahrenes Kindermädchen** wird von Ende Juli ab zu mieten gesucht. **Baurath Post, Merseburg, Weste Mauer 15/11.**

Gesucht ein fleißiges Dienstmädchen

Dammstraße 2. **Eine Gasse** ist am Dienstag früh ent-flogen. Der Wiederbringer erhält **Belohnung Breitenstraße Nr. 4.**

Ein **schwarzer Hund (Nagbeißer)** ist zu-gelassen. Abzuholen **Wienberg 2.**
Fräulein verloren am Kinderfest. **Abzugeben** gegen 3 Mark **Belohnung** im **Thüringer Hofe.**

Ein Schäferhund

(Strom genannt) **ungeheißt** ist am Montag früh vom **Kinderplatz** aus entlaufen. **Wieder-bringer** erhält **Belohnung.**
H. Walther, Reichstrone.

† Nachruf. †

Durch den am 30. Juni erfolgten Tod des Lehrers **Herrn Traugott Böbel** zu **Geusa** hat unsere Ge-meinde einen schweren Verlust erlitten. Er war fast volle 48 Jahre in hiesiger Gemeinde als Lehrer tätig, und hat sich während dieser Zeit durch großen Fleiß, strenge Redlichkeit und uner-müdlichem Eifer in seinem Amte aus-geszeichnet. Sein ehrendes Andenken wird noch lange Zeit in unsern Herzen bewahrt bleiben, und rufen wir ihm noch ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
 Geusa, den 4. Juli 1893.
Die Gemeinde.

Siehe eine Beilage.

Probing und Umgegend.

+ Wittenberg, 4. Juli. Die Verhaftung eines Einbrechers verursachte heute hier großes Aufsehen, das in Berlin und Hannover und auch wohl in anderen Städten getheilt werden dürfte. Es handelt sich, wie die S. 319. mittheilt, um den Verbrecher, der viele in der letzten Zeit berüchtigt gewordene Einbruchsdiebstähle in Weilin ausgeführt hat. Der etwa 26-jährige Schauspieler Klein war auf sein dringendes Bitten von dem Theaterdirector Paulet, der mit einer guten Gesellschaft hier Vorstellungen giebt, so halb als Volontär mit einem Monatsgehalt von 30 Mk. angenommen worden. Er ist ein hübscher junger Mann von bescheidenen Manieren und, wie jetzt von seinen Kollegen erzählt wird, von großer körperlicher Gewandtheit, die er gern im Reiten und Springen zeigt. Bald nach seinem anfangs Mai erfolgten Eintritt in die Paulet'sche Theater-Gesellschaft fiel Klein dadurch auf, daß er einen Aufwand machte, der weit über sein Einkommen hinausging. Er machte den Damen der Gesellschaft fürstliche Geschenke, war im Besitz von sechs ungewöhnlich kostbaren Uhren und hatte außerdem so viel Kostbarkeiten und Schmuckstücke, daß dieselben das Erstaunen, aber auch das Mißtrauen seiner Kollegen wachriefen. Als einem derselben ein Zeitungsblatt in die Hände fiel, das eine Liste der bei einem Berliner Einbruch gefohlenen Gegenstände enthielt, da wurde es wahrscheinlich, daß die Geschenke zu den gefohlenen Sachen gehörten. Der Entdecker machte erst dem Director und dann der Polizei von seiner Wahrnehmung Mitteilung, und die Folge davon war, daß heute Vormittag der hierher gesandte Berliner Kriminal-Schuttmann Jordan in der Wohnung Klein's zwei Koffer voll gefohlene Werthsachen fand, die er in Beschlag nahm. Unter denselben befanden sich viele, die mit Brillanten verziert gewesen waren, die jetzt freilich herausgebrochen sind und die als Geschenke Kaiser Wilhelm's I., Kaiser Friedrich's und Kaiser Wilhelm's II. doppelten Werth für die Beschlagnahmer haben mußten. Diesen Funden gegenüber hat Klein 10 schwere Einbruchsdiebstähle, darunter je einen solchen beim Fürsten Hübner, bei der Gräfin Lotz und dem Grafen Hohenball in Berlin, sowie beim Grafen Strauchwitz in Hannover unanwandend eingestanden, und er ist jetzt bereits mit seinem Raube nach Berlin unterwegs. Der Klein eigentümlich ist, konnte noch nicht festgestellt werden; er nannte sich Klein, seine Papiere lauten auf Krüger aus Königsberg in Ostpreußen. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber ist er der Zimmermann Klein, der wegen Einbruchsdiebstahls bereits seit längerer Zeit mehrfach verfolgt wird. Bei der Polizei hier war er nicht gemeldet. Im Frühjahr war Klein unter ähnlichen Verhältnissen in Hagen in Westfalen, vorher als Handlungsgehilfe in Bielefeld; beim Theater ist er erst seit einem Jahre. Er hat als Einbrecher jedenfalls mehr geleistet wie als Künstler. Es erscheint übrigens wahrscheinlich, daß er die Einbrüche nicht allein ausgeführt hat, wenigstens sind bei seinen Diebstählen geräube kostbare, mit Eisenstein verzierte Waffen des Fürsten Hübner, namentlich ein von diesem sehr schmerzlich vermisst Dolch, nicht bei ihm gefunden worden, auch bestreitet er, diese Waffen besitzen zu haben.

+ In Hohenwülsten erpöbte eine Quantität Paraffin, das ein Diäremiker in einem Gefäß zu stark erhitzt hatte, in dem Augenblick, als ein Unwissender zur Verhütung der überschäumenden Masse derselben Wasser zusetzte. Vier Personen wurden durch das umherspritzende siedende Fett, das sofort Feuer fing, erheblich verbrannt.

+ Bei einem über Klein's Armenleben niedergegangenen Gewitter wurden der 18-jährige Sohn des Schmiedemeisters Lauch und der Stellmachermeister Stock vom Blitze getroffen und sofort getödtet.

+ In Erfurt wurde der aus Halle städtig gewordene Kaufmannslehrling Wiczorek festgenommen und bei ihm noch der größte Theil der von seinem Freunde, dem Lehrling Ziel, unterschlagenen Summe im Betrage von 338 Mk. vorgefunden. W. hat ein Geständnis abgelegt.

+ Am Montag Nachmittag erkrankt in Ammerborn beim Baden in der Elster der 11-jährige Sohn des Handelsreisenden G.

Personalia.

Merseburg, den 6. Juli 1893.

** Sicherem Vernehmen nach hat die hiesige Schuldeputation zum zweiten Director unserer städtischen Schulen Herrn Georg Maximilian Thal gewählt. Derselbe ist am 6. October 1863 geboren, amirte von 1884 bis 1886 an der ersten Bürgerschule hieselbst, fungirte dann längere Zeit

als Seminarhilfslehrer in Weissenfels und von 1888 bis Ende September 1892 als Mittelschullehrer in Gifhorn. Seit 1. October v. J. leitet Herr Thal als Rector die Schulen in Weßlin und wird von dort am nächsten 1. October in seine neue Stellung nach hier überföhrt. Der Genannte ist in hiesigen Lehrer- und Bürgerkreisen als tüchtiger, strebsamer Pädagoge bekannt und können wir unserer Schulverwaltung zu dieser Wahl aufrichtig Glück wünschen. Herr Thal wird sicher dahin wirken, daß unsere Volksschulen, zu deren Leitung er berufen ist, auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit erhalten werden, deren sie sich unter der langjährigen Direction eines Löben und seines hochgeschätzten Nachfolgers, unseres jetzigen Rectors Herrn Nod rühmen dürfen.

** Auf dem Wege von hier nach Meuschan verunglückte am Montag Abend der Rentner und Amtsvorsteher Wendenburg von dort dadurch, daß er, im Begriff einen ihn anlaufernden Wölschhund abzuwehren, schlitt und von der Futhbrücke, auf der er sich gerade befand, in den abgeflachten Graben stürzte. Herr W. erlitt hierbei einen bedenklichen Knochenbruch und mußte in seine Wohnung getragen werden.

** Der Wasserstand der Saale hat nach der seit mehreren Tagen vorherrschenden Trockenheit schon wieder den tiefsten Stand des Jahres erreicht.

** Die vorjährige Kircheng- und Hauscollekte für die dringenden Nothfälle der preussischen evang. Landeskirche hat im Bezirk des Consistoriums zu Magdeburg 35 788 Mk. ergeben.

** Ueber das Aufleben der Freimarken auf Post-Adressadressen hat das Reichspostamt folgende, namentlich für die Geschäftswelt sehr wichtige Verfügung erlassen: Bei Postadressen sind fortan die zur Frankirung zu verwendenden Freimarken thunlichst auf der Vorderseite dieser Adresse aufzukleben. Der mit den Bemerkungen bedruckte Theil der Rückseite der Begleitadresse ist zur Aufklebung von Werthezeichen nur insoweit zu benutzen, als sich die Freimarken nicht auf der Vorderseite andringen lassen.

** In Bezug auf die Witterungsverhältnisse vereinigt der Juli zwei Gegenätze; er ist der heißeste Monat, jedoch auch nach, in Ostpreußen, Mecklenburg, Brandenburg, Königlich Sachsen und am Harz sogar im Durchschnitt der nasseste vom ganzen Jahre, sonst der zweinässeste. Der Monat Juli ist mithin wiederum ein Zeichen von dem Ausgleichungsbestreben, das sich in der Natur zeigt, freilich welches auch zu leicht Extreme erzeugt, die sich durch zu starkes Aufstreben Schaden verursachen. Zu große Wärme erzeugt eine zu hohe elektrische Spannung in der Atmosphäre, entsteht dem Boden und hauptsächlich der riesigen Oberfläche des Weltmeeres zu viel Feuchtigkeit, was dann durch die Gewitter mit gewöhnlich zu starken Wasserflüssen zum Ausgleich kommt, freilich weniger zum Nutzen als vielmehr oft zum großen Schaden für Natur und Menschen, weil alle zu starken Extreme, als allgemeiner Satz auch in jeder anderen Gestalt geltend, stets nachtheilig sind. In diesem Jahre freilich, dürfte die Furcht vor Gewittern weniger am Plage sein, da die trockenen Schwinde vorhergehend sind.

** Die Verurlaubung von Soldaten während der Erntezeit ist eine von der Landwirtschaft in früheren Jahren stets mit Dank empfundene Gepflogenheit der Militärverwaltung, welche der Landwirtschaft gegenwärtig in noch höherem Maße als sonst zu Statten kommen wird. Dem Vernehmen nach sind die Regiments- und Bataillonskommandos von zuständiger Seite bereits angewiesen worden, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienlichen Interessen dies gestatten, in die Heimat zu beurlauben.

** Die neuen Kartoffeln sind für viele eine Delikatess, aber für die Hausfrau nicht immer angenehm, weil sie zu manden Speisen nicht zu gebrauchen sind. Vom sanitären Standpunkte aus erscheint ihr zu zeitiger Gebrauch geradezu bedenklich. Der Versäufte und auch der Feins, weder bleibt der völlig ausgereiften und reichlichen Frucht der Vorzug. Besonders hüte man sich vor soforigem Wassertrinken nach Genuß der Frühkartoffeln. Doch ist jetzt gerade für diese unenbeachtliche Frucht eine üble Zeit, da auch die vorjährigen Kartoffeln nicht viel mehr taugen. Darum thut man gut, den zu zeitig von dem reisenden Stode entfernten Knollen den fehlenden Wohlgeschmack durch eine künstliche Schnellreife zu ersetzen, dadurch, daß man sie einige Tage in trockenen Sand legt, so daß sie vollständig bedeckt werden und den Sand den Sonnenstrahlen aussetzt, die diese Früchte deswegen schnell reifen, weil der Saffran sehr feht. Abends bringt man die so behandelten Erdäpfel an einem trockenen Orte unter Dach, damit ihnen der Thau nicht neue Feuchtigkeit zuföhre.

** Von der deutschen Turnerschaft war dem verlossenen Reichstag ein Besuch hinsichtlich der Verkürzung der Dienstzeit für geübte Turner eingereicht worden. Die Eingabe ist nicht zur

Erledigung gekommen. Die Stellungnahme der obersten Militärbehörden zu dem Antrag geht jedoch aus einem Schreiben hervor, welches der General-Inspector des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens an den Abgeordneten v. Schenkendorf gerichtet hat. Darin äußert sich General v. Krieger folgendermaßen: „Die durch Übung in Freien an Körper und Geist gekräftigten und geföhrteten Jünglinge genießen immer beim Eintritt in den Dienst als Soldat einen sicheren Vorzug und Lohn. Sie überwinden leichter die Anstrengungen und Anforderung des Dienstes, bleiben munter und vernünftig und freuen sich so des Existirenden und Lebenden dieses Standes von vornherein. So werden sie unter schwächeren oder verdröhten Kameraden hervorragen, von ihren Vorgesetzten anerkannt oder bald bevorzugt werden, auch in der Beförderung — wenn sie die hierfür erforderlichen Charaktereigenschaften haben. Diese Eigenschaften kann die körperliche Übung allein nicht geben, und ohne diese Eigenschaften kann gerade der junge Soldat unter seinen bisherigen Kameraden als Vorgesetzter nicht bestehen.“ Die deutsche Turnerschaft hält ihre diesjährige Sitzung vom 18. Juli bis 20. Juli in Regensburg. Dort soll auch die weitere Behandlung der Petition berathen werden.

Kud den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schuldtig, 4. Juli. In Raschig verstarb am Donnerstag vor. Woche Herr Lehrer Wolfmann. Geboren am 5. Juli 1839, wurde derselbe 1860 Lehrer in Wallendorf und 1865 zu Raschig. Welche Liebe und Achtung sich der Angehörige durch seine 28-jährige Lehrtätigkeit in dieser Gemeinde erworben hatte, davon gab das feierliche Leichenbegängnis am vergangenen Sonnabend ein breites Zeugnis, denn Alt und Jung erwiefen dem geliebten Lehrer die letzten Ehren, und auch aus den Nachbargorten waren viele Freunde des Verstorbenen zum Begräbniß erschienen. Die ergreifende Grabrede des Herrn Pastor Lindemuth, Wismar, sowie die feierlichen Ansprachen der Herren Rector Walter und Sup. Lütke von hier zollten den Verdiensten des Dahingegangenen die höchste Anerkennung.

S. Rauchstädt, 3. Juli. Gestern ging das Hauptfeld des Inspectors der Domaine Rauchstädt im benachbarten Spornerey durch und beschädigt sich hierbei derart, daß es an Ort und Stelle getödtet werden mußte.

S. Vor der Strafkommission des Landgerichts zu Halle kam am 3. d. M. die am 29. Mai verurtheilte Sach des Fleischermeisters Karl Mohr aus Rauchstädt, Bezogen gegen das Nahrungsmittelgesetz betreffend, zur Erledigung und endete mit Freisprechung des Angeklagten. Ueber die Fall wurde von uns f. z. ausführlich berichtet. Im Februar 1892 hatte der Angeklagte vom Amtsvorsteher Wagner in Großschäfersdorf eine an Pestilenz (Tuberkulose) erkrankte Kuh gekauft und dieselbe gleich an Ort und Stelle geschlachtet, da sie nicht transportfähig gewesen war. Lange und Ueber jene Thiere, sonst für Fleischer werthvolle Stücke, hat der Angeklagte durch Wagners Anrecht vergeblich lassen woraus gefolgert worden, daß es mit dem Zustand jener Kuh, also auch mit dem Fleische derselben sei tödlich ausgefallen. Leider war die Sache erst im September durch einen entlassenen Gesellen zur Kenntniss des vorliegenden Entkommens gelangt. Von dem feinsten Kaufsflische ist nicht mehr vorhanden gewesen. Dasselbe ist aber zum größten Theile verworfen worden, worauf die Anklage gegen Mohr erfolgte, weil dieser wesentlich Nahrungsmittel, der Genuß die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet gewesen sei, als Nahrungsmittel selbhalten und verkauft habe. Als Hauptbelastungsgewer erschien Fleischergehilfe G. m. erich, der am 6. Aug. an einem Zehnfuß mit seinem damaligen Meister Tho aus der Arbeit entlassen wurde, weil er sich für ein Paar Bekleider, die ihm beim Schlachten einer zweiten Giergeschwür behaftet gemessenen Kuh vernommen durch Einwendung von Wurst schablos zu halten suchte hatte. Zur Beurtheilung des Falles kam auf die Gutachten dreier Sachverständigen an. Th. arzt Petrich-Galle erachtete nur locale Tuberkulose für erwiesen, monach das Fleisch nur als kleinerer als minderwerthig anzusehen sei, nicht als gefahrlich. Departementstheoretiker Demler-Merseburg war der Ansicht, daß ein verdorbener Zustand im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes § 10 a zuzurechnen sei, Gesundheitsgefährlichkeit aber nicht fraglich. Fleisch sei minderwerthig, jedoch genießbar gewesen. Als Fleischer habe der Angeklagte den Zustand jedenfalls erkennen können; er hätte jedoch einen Thierarzt zu Rathe ziehen müssen. Kreisphysikus Dr. Fielich schloß sich zwar in einzelnen Punkten seinen Gutachten an, war aber bereiter der Frage wegen des Verdorbenheits Anstich, daß dies für den Kundenkreis des Angeklagten nicht vorhanden gewesen sei; für and

Kreffe, die nach tadellosem Fleische trachten, würde die Sache allerdings anders liegen. Vom medizinischen Standpunkte könne nicht gesagt werden, daß das in Rede stehende Fleisch als verborren zu bezeichnen sei. Unter medizinischen Autoritäten herrsche noch immer Streit darüber, ob Tuberkulose von frischem Vieh durch den Fleischgenuss auf den Menschen übertragen werde oder nicht; gewöhnlich würden solche frische Schlachttiere in Schlachthäusern ohne Freibanf — wie dies vielfach der Fall — als minderwertig freigegeben und kämen dann mit gutem Fleische unbekannt zur Verwertung. Nach diesem Gutachten beantragte der Staatsanwalt Freisprechung, da auch Denselbe nicht verläugere, daß wirklich verborrenes Fleisch durch den Angeklagten verkauft worden sei. Dem Antrag schloß sich der Gerichtshof mit der Begründung an, das Verhalten des Angeklagten sei nicht gerade terat gewesen, wie man es von einem zehnten Fleischer erwarten müsse. Mindestens hätte der Angeklagte einen Thierarzt befragen sollen. Ob aber nun der Fall unter Strafgesetze zu bringen sei? Ueber des Zeugen Gummerich Glaubwürdigkeit lägen Zweifel vor, da habe man nicht genügend Material zur Ueberprüfung des Angeklagten beschaffen können. Aber auch nach der Divergenz der Gutachten sei nicht vollständig erwiesen, daß fragliches Fleisch im Sinne des Gesetzes verborren gewesen sei.

8 Lügen, 4. Juli. Das am gestrigen Tage abgehaltene Schul- und Kinderfest hatte diesmal infolge früherer eine Abänderung erfahren, als der Umzug der Kinder durch die Stadt nicht wie bisher um 1 Uhr mittags, sondern um 10 Uhr vormittags stattfand. An dem Umzuge nahmen auch die Schützenhilfe, der Männer-Turnverein, der Verein Einigkeit und der Gesangsverein Niedertraun Theil. Um 2 Uhr nachmittags begann das eigentliche Fest im Schlosspark, welches bei schönstem Wetter programmäßig verlief.

8 Freyburg, 2. Juli. Auf einigen Feldern, besonders in der Nähe der Wälder gelegenen, treten die Engerlinge in selten beobachteten Mengen auf. So wurden gestern von einer 6 Morgen großen Fläche auf dem Walgenberge, die umgegräbt wurde, nicht weniger als ca. 12000 Stück des schädlichen Ungeziefers gesammelt und vernichtet. — Der Landwirth 3. in Hadelst stürzte kürzlich beim Kirchengeländes vom Baume herab und brach ein Bein.

Neueste Nachrichten.

Rom, 5. Juli. Auf Verreiben der Präfecten von Cagliari und Sassari ordnete der Minister telegraphisch die Entsendung einer Abtheilung Carabinieri zur Verstärkung der Gendarmerie in Sardinien an, um eine allgemeine Razzia gegen die sich mehrenden Brigantebanden zu veranstalten. Die Disziplin-Untersuchung gegen den Deputirten Leali, der mit einem Raubhauptmann gemeinen Verkehrs pflegen soll, ist dem Abschluß nahe und dürfte interessante Aufschlüsse zu Tage fördern. Leali habeuere seine Anfschub.

Brüssel, 5. Juli. Die im Vespere aller Minister heute stattgehabte Versammlung beider Redten hat, nach der „West. Zig.“, gestern das zweifelhafte Wahlverfahren für die Senatorenwahlen endgültig abgelehnt und beschlossen, daß alle mindestens 35 Jahre alten Deputirtenwähler direct die Senatsmitglieder wählen.

Paris, 5. Juli. Um 8 Uhr dauerte gestern Abend die Erregung auf dem linken Senaisener noch an. Zahlreiche Omnibusse und Wagen waren während der vorhergehenden Zusammenkünfte umgegräbt worden. Die Circulation auf mehreren Omnibuslinien wurde dadurch unmöglich gemacht. 3 Kioske in der Rennstraße wurden verbrannt. Auf dem Boulevard St. Michael haute sich die Menge. Mehrere Straßen sind abgeperrt und durch zahlreiches Aufgebot von Polizei und republikanischer Garde besetzt. Bei den wiederholten Zusammenstößen sollen zahlreiche Personen verwundet worden sein. Eine große Anzahl Subdinerer misbilligt die Aufhebungen, welche von Wagabunden ins Werk gesetzt sind.

Paris, 5. Juli. Das Quartier Latin war gestern Abend bis Mitternacht noch sehr belebt; Kaffeehäuser und Garde zu Pferde patrouillirten durch die Straßen und zerstreuten etwaige Versammlungen. Die Menge verlagte zwei weitere Kloste in Brand zu setzen, wurde jedoch daran durch die Polizei verhindert. Große Zusammenkünfte sind nicht mehr vorgekommen. Nach Mitternacht trat im Quartier Latin Ruhe ein; gegen 1 Uhr nachts fanden noch vereinzelte Aufhebungen in der Rue de Rivoli und an anderen Stellen statt; die Demonstranten wurden jedoch mit Leichtigkeit vertrieben. Die Zahl der im Laufe des Abends Verwundeten wird auf 50 bis 100 angegeben. Ein Manifestant wurde durch eine Revolverkugel getödtet, ein anderer und ein Polizeisagant wurden schwer verletzt.

Für jeden Fall haben die in den Vorkäufen von Paris garnisonirenden Kavallerie-Regimenter Befehl erhalten, in Paris einzurücken. Heute werden die Minister zu einer Beratung zusammenzutreten.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichtes in Staatsverwaltermattersachen.

34 V. 1244 v. 2. Januar 93. Ein Rentkassirer mit 7484 Mark Zinseinkommen gabte den Anspuch auf Verabreichung gemäß § 19 erhoben mit Rücksicht auf die Unterhaltung einer fällsbedürftigen Schwägerin und die Unterhaltung eines auswärts lebenden Sohnes. Dieser Anspuch war seitens der Berufungscommission nur mit der Begründung abgelehnt worden, daß es sich lediglich um Zinseinkommen, also nicht um wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Rentiers handle. Der Beschwerde wurde beigegeben, daß h. d. andere Prüfung der Anträge denfalls der Vermögensgegenstände im Sinne des § 19 verkannt sei, indem deren Beinträchtigung bei jeder Art von Einkommen, also auch bei solchen aus Kapitalvermögen eintreten kann. Die Erweisung hätte vielmehr erfolgen sollen aus tatsächlichen Gründen, etwa weil die besagten besonderen Ausgaben nicht bedenklich genug seien.

35 V. 1243 v. 9. Jan. 93. Ein Grundbesitzer war nach erfahrungsmäßigen Durchschnittssätzen über die Ertragsfähigkeit des Alters inummarisch getödtet worden. In der Steuerklärung hatte er sich indes darauf berufen und unter Beweis gestellt, daß ein Theil seiner Grundstücke — 15 Morgen — zur Erhaltung und zum Betriebe seiner Wirtschaft für die ihm verwendete und erforderlich seien. Daß sich dies erweisen, so kommen die Erzeugnisse dieser 15 Morgen weber als Einkünfte nach als Anlage in Betracht (Art. 11). Es waren Zeugen und Sachverständige benannt, die mit der Berufung an und Qualität dieses Grundstücks genau bekannt sein sollen dafür, daß es die speziell angegebenen Früchte zu dem daneben angegebenen Werthe liefert. Dem Beschwerdeführer wurde insofern Recht gegeben, daß an diesen Behauptungen nicht ohne Weiteres vorbeizugehen werden dürfte, daß — soweit nachweisbar — nur der wirkliche, nicht der nach allgemeinen Grundbänden mögliche Ertrag zu verzeichnen ist. Uebereinstimmend schloß sich bei kleineren Landwirthschaften die Vorlesung geltend zu machen, daß eine regelmäßige Ueberführung der Einnahmen und Ausgaben stattfindet, damit bei Ermittlung ihres Einkommens gerechnet werden kann und jede Schätzung sich erbringt.

36 V. 1242 v. 9. Jan. 93. Ein Steuerpflichtiger, welcher Berufung eingelegt hat und einer zunächst nur von dem Vorstehenden der Veranlagungscommission erlassenen Auflage zur Vorlegung von Geschäftsbüchern keine Folge leistet, verliert dadurch noch nicht das Recht, mit seinen Beseitsanträgen in dem Berufungsverfahren fernerehin gebührt zu werden. Welche der unter Beweis gestellten Thatsachen als unbestritten oder bekritten und des Beweises bedürftig oder entbehrlich für die Bestimmung der Größe als unabweislich zu gelten haben darüber hat nach eingeleiteter Berufung der Vorstehende der Berufungscommission und diese selbst zu entscheiden.

Vermishtes.

* (Aus dem Fenster gefährt) hat sich am Sonntag Abend in Berlin die junge hoffnungsvolle Künstlerin Lucie Lyon. Auf dem Transport nach dem Krankenhause verfiel die Unglückliche. Was dieselbe zu diesem grauenhaften Schicksal veranlaßt, ist nicht bekannt.

* (Bank in Stephansdom). Infolge eines Feuerurms entstand am Dienstag Nachmittag zu Wien in Stephansdom, wo gestern 4000 Personen versammelt waren, eine Bank, bei welcher 2 Personen schwer und 6 leicht verletzt wurden.

* (Siebenundvierzig Franken vom Blig getroffen). Ueber Calamitörreterte entfiel sich vor einigen Tagen ein fürchtbarer Gewitter. Eine große Anzahl von Schmittreimen, welche in den Weizenplätzen beschädigt waren, stürzten sich, als der Regen in Strömen herabfiel, in den Schuppen eines bei Belgiojoso gelegenen Bauerngutes. Wählig hätte man einen Donnerstags. Ein herzerregendes Auermengschrei erschall alsdann unter den unglücklichen Schmittreimen, die dort ein Obdach gesucht. Der Blig hatte eingeschlagen. Viele Frauen waren auf der Stelle getödtet worden, manngleich schwanden auch hiesigen mit leichten Verletzungen davongekommen. Die meisten auch die nicht schwer Verwundeten, lagen bestürzt am Boden nieder. Anfangs glaubte man an eine Massenvergiftung. Aus den umliegenden Bauernhöfen waren sofort Hilffschreie bei der Hand. Die unglücklichen Opfer wurden in das Spital nach Trino geschafft.

* (Erbenungsgeld). In dem Kohlenbergwerk Thernhüll in der Nähe von Dewsbury (England) fand Dienstag Nachmittag eine Explosion statt, wobei annähernd 145 Bergleute verunglückt worden sind, 4 Verletzte wurden bisher aufgefunden. Die Schächte stehen in Flammen und es ist unmöglich, die Rettungsarbeiten fortzusetzen. Man befürchtet, daß eine große Anzahl von Bergleuten umkommen ist.

* (Cholera). Nach einer Meldung aus Kiew ist die Choleraepidemie in Podolien im Zunehmen begriffen. — Wie aus Smolno gemeldet wird, sind an Bord eines englischen Schiffes, welches aus Marseille gekommen war, im Lazareth von Kozonene drei Todesfälle an Cholera vorgekommen.

* (Während eines heftigen Gewitters) schlug der Blig in ein Gefängniß von St. Louis. Mehrere Strahlänge und zwei Aufseher wurden getödtet.

* (Der Kanal von Corinth) wird nunmehr am 15. Juli eröffnet werden. Er wird nicht mit Seewasser, sondern mit dem Wasser einer Quelle gefüllt, die während der Ausgrabungsarbeiten entdeckt worden ist. Um den Kanal mit diesem Wasser zu füllen, werden fünf Tage notwendig sein. Sobald die Arbeit beendet ist, wird der Kanal noch am Tage der Einweihung selbst an beiden Enden eröffnet werden, um ihn in Verbindung mit dem Meere zu setzen. Ein Komitee ist bereits damit beschäftigt, die Feierlichkeiten für die Einweihung festzustellen. Die königliche Familie, die hohen Würdenträger und die geladenen Gäste werden den Kanal durchfahren, der auf der ganzen Strecke besetzt sein wird.

* (Von der Weltausstellung in Chicago) wird vom 1. Juli telegraphisch berichtet: Ungefähr 2400000 besuchten worden, jedoch ist wenig Geld übrig zur Tilgung

zählende Personen (Erwachsene und Kinder) besuchen die Ausstellung während des Monats Juni. Die Einnahmen, obgleich gut, werden von der Verwaltung nicht als befriedigend angesehen. Das Directorat hoffte, nicht nur die laufenden Ausgaben, sondern auch ein Theil der Schulden bezahlen zu können. Die laufenden Ausgaben sind damit der im Mai kontrahirten Schulden. Deseiben betragen nach 6500000 Dollars. Die gegenwärtigen täglichen Ausgaben belaufen sich auf 20000 Dollars. Der Vorstand hofft jedoch, dieselben bald auf 13000 Dollars reduzieren zu können. Der französische Regierungs-Kommissar hat das Preisvertheilungs-Komitee ersucht, ihm zu erlauben, eine Anzahl von Preisurtheilen erernen zu dürfen. Es scheint, daß die französischen Künstler an dem Preis-Wettbewerb theilnehmen werden.

(Ein schwerer Unglücksfall), dessen Ursache noch ungewiß ist, hat sich am Donnerstag in Rom bei den Baden- und Bädungen der Garabinieri-Station in der letzten Kaserne an der Engelsburg ereignet. Ein Theil der Bädungen, in Gruppen von zwölf Mann unterstellt, wurde im Kasernehofe im Boden und Boden unterirdisch zu welchem Zwecke Patronenröhren und Pulver angewendet wurden. In bisher unangefangener Weise ist in das Gewehr eines gewissen Domenico Bittori ein solches ein scharfe Patrone gerathen. Als er abbrückte, ergolgte ein Knall, der alle erschreckte, und zwei Kameraden, die sich zufällig in der Bädung befanden, stürzten zu Boden. Ein gewisser Antonio Carola aus Benevent war durch den Knall getroffen und blieb auf der Stelle todt. Dasselbe Geschick durchdrang jedoch den gepulverten Kommiter eines anderen, des gleichfalls aus Benevent gebürtigen Domenico Paci, und verletzte das Kniegelenk, so daß auch er nach zehn Stunden daran starb. Eine verheerliche Wüthigkeit bei dem Thäter, der in freiem Anzuge und in großer Verwirrung sich befindet, ist ausgeschlossen. Man nimmt an, daß er von dem Tags zuvor harigehaltenen tharigen Uebungsübungen unvorsichtlich mit noch geladenem Gewehr zurückgetreten ist und, das vorergriffenmäßige Pulver verätherte, diese Thatsache nicht gewahrt hat. Nebenfalls liegt grobe Nachlässigkeit auch von Seiten der Unteroffiziere und dienhabenden Offiziere vor, weshalb diese förmlich mit Arrest bestraft sind.

* (Die Stadt Spremberg) in der Niederlausitz feiert am 9. Juli ihr tausendjähriges Bestehen. Wie kürzlich festgestellt ist, hat sich die erste urkundliche Erwähnung der hier bei seinem Anzuge gegen den Markgrafen Erntopunkt 893 eine deutsche Ansiedlung fand. So daß die Stadt die Jubelung des allgemeinen Interesses als „tausendjähriges Geburtsfest“ mit Recht beanspruchen, und dieses allgemeine Theilnahme an dem Gedenke der Feststadt dürfte um so feger sein, als Spremberg der geographische Mittelpunkt des neuen Reiches ist. Diese Thatsache ist längst durch Heinrich Major, den bekannten Schulmann und Gelehrten, erwiesen. Der nördliche Punkt des neuen Reichs liegt bei dem Dorfe Nimmerstall nördlich von Wismar. 55° 52' 56" n. Br., der südlich am Uferung der Schillau, eines Quellflusses der Jüter in den Wülfen-Aben, 47° 15' 48" n. Br. Das Mittel hieraus beträgt 51° 34' 22". Der nördliche Punkt liegt bei dem Dorfe Schillingen umweit Schwaan, an der Schellingsche, 49° 32' 35" n. Br. von Ferro, der wästlich beim Dorfe Jernbruch (Reg.-Bez. Varden) 41 Kilometer von der Mars, 39° 31' 50" n. Br. von Ferro. Das Mittel hieraus ist 39° 2' 7" 2". Der geographische Mittelpunkt des deutschen Reiches ist also der Punkt, welcher unter 51° 34' 22" n. Br. und 39° 2' 7" 2" ö. L. liegt. Dieser Punkt aber liegt innerhalb der Stadt Spremberg.

* (Bei einer Uebung in Geschützschießen) im Gelände bei Paffau ereignete sich am Sonnabend eine folgenschwere Explosion, über welche die „Mittl. Westf. Nachr.“ mittheilt: „Zur Uebung des Plüzenschießens war bei Geschützschießen im Gelände ein feindliche Feuer in der Welle zerlegt, daß vor dem Ziele Schützenwärdner abgebrannt werden. Dies war auch am Sonntag den 16. Infanterie-Regiment der Fall. In dem vollkommen schützlicheren Unterland befanden sich unter Aufsicht mehrere Unteroffiziere, von denen einer die Oberaufsicht führte, die Jägermannschaften, bestehend aus Soldaten des ganzen Regiments. In diesem Unterlande war auch eine Reserve von Feuerwärdneren in einer Reihe wohl verwahrt, untergebracht. Der die Oberaufsicht führende Unteroffizier war nun entgegen dem strikten Befehl die fragliche Welle vorzuziehen öffen. Es scheint nun von außen ein Punkt in die Welle geflogen zu sein, denn mit einem Male explodirten die in Reihen aufgestellten Feuerwärdner. Hierbei erlitten 2 Unteroffiziere und 6 Mann Brandwunden am Kopfe, im Gesichte, an den Händen und an den Füßen. Zwei Mann sind schwer, drei leichter verletzt. Zwei Verletzten Mannschaften wurden sofort mittels Wagens in das Garnisonlazareth nach Paffau gebracht. Der Zustand der Verletzten ist vorläufig nicht lebensgefährlich. Die Angehörigen derselben wurden seitens des Regiments in Kenntniß gesetzt.

* (Abgefährt): „Gigerl! ... War das nicht geirret, was ich eben gesagt habe, Gndigste?“ — Dame: „Freilich! Sehen Sie denn nicht, was für ein erstauntes Gesicht ich mache?“

* (Wacht der Gewohnheit). Professor der Botanik (in einer hüben Thiergärtner): „Grazie! Ich habe mich schiefen die Blumenblätter alles ein?“ — (Fraulein Ida schweigt). — Professor: „Nehmen Sie doch einmal eine der Blume hier zur Hand, prüfen Sie die einzelnen Blätter ab und sehen Sie zu, was sich damit herausstellt!“ — Fraulein Ida zupft Blatt für Blatt bedächtig ab und haucht erdörber: „Er lebt mich!“

* (Im Liebeszeiter). „... Mein Fraulein, so ewig, wie Sie, hat ich noch niemand geliebt!“

Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Ziehung vom 3. Juli 1893.

- 1. Ziehungstag. (Vormittag.)
- 500 Mk. auf Nr. 14604 23803 210484.
- 200 Mk. auf Nr. 25950 43433 44904 98818 191396.
- 200 Mk. auf Nr. 4559 27603 49809 59147 104951
- 141039 193001 212260.
- (Nachmittag.)
- 3000 Mk. auf Nr. 21274 84787.
- 1500 Mk. auf Nr. 16636.
- 500 Mk. auf Nr. 12207.
- 300 Mk. auf Nr. 40888 60700 68645 97990 172324
- 201408 221407.
- 200 Mk. auf Nr. 13650 49136 112365 122274 122639
- 132735 184432.



Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Gesellsch. Verlags: Dalgrothe Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Hgr. durch den Heuinträger. —
1 Mark 25 Hgr. durch die Post.

No. 132.

Donnerstag den 6. Juli.

1893.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
an, bez.

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Eröffnung des Reichstags

hat am Dienstag unter dem üblichen Cerimonell im
Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin
stattgefunden. Zur Rechten des Thrones hatten die
königlichen Prinzen, zur Linken die Bundesräthe, an
der Spitze der Reichskanzler, Aufstellung genommen.
Nachdem der Kaiserpräsident des Reichstages, Dieben
(Centrum), beim Eintritt des Kaisers das Hoch auf
den Monarchen ausgebracht hatte, verlas der Kaiser
bedeutend Hauptes die ihm vom Reichskanzler über-
reichte Thronrede. Dieselbe lautet:

Geehrte Herren! Nachdem Sie zu gemein-
samer Arbeit mit den verbündeten Regierungen be-
rufen worden sind, ist es Mir Bedürfnis, Sie beim
Eintritt in Ihre Verhandlungen zu begrüßen und will-
kommen zu heißen.

Der dem vorigen Reichstag vorgelegte Entwurf
eines Gesetzes über die Friedenspräsenz-
stärke des deutschen Heeres, durch welchen
eine stärkere Ausnutzung unserer Wehrkraft ermög-
licht werden sollte, hat zu Meinem Bedauern die
Zustimmung der Volksvertretung nicht gefunden.
Die von Meinen hohen Verbündeten einmüthig ge-
theilte Ueberzeugung, daß das Reich gegenüber der
Entwicklung der militärischen Einrichtungen anderer
Mächte auf eine seine Sicherheit und seine Zukunft
verbürgende Fortbildung unseres Heerwesens nicht
länger verzichten dürfe, mußte zu dem Entschlusse
führen, den Reichstag aufzulösen und durch die
Anordnung von Neuwahlen das für nothwendig
erkannte Ziel zu verfolgen.

Seit der Vorlage jenes Gesetzeswurfs hat die
politische Lage Europas keine Veränderung erfahren.
Die Beziehungen des Reichs zu den auswärtigen
Staaten sind zu Meiner großen Befriedigung
nach wie vor durchaus freundlich und frei
von jeder Erbsung. Das Verhältnis der orga-
nisierten militärischen Kraft Deutschlands zu den
jenigen unserer Nachbarn hat sich indessen noch un-
günstiger gestaltet, als im verfloffenen Jahr. Wenn
schon seine geographische Lage und seine geschicht-
liche Entwicklung Deutschland die Pflicht auferlegt,
auf den Bestand eines verhältnismäßig großen
Heeres Bedacht zu nehmen, so wird die weitere
Ausbildung unserer Wehrkraft mit Rücksicht auf
die Fortschritte des Auslandes zu einer zwingenden
Nothwendigkeit. Um den Mir verfassungsmäßig
obliegenden Pflichten genügen zu können, erachte
Ich es für unumgänglich, daß mit allen zu Ge-
bote stehenden Mitteln auf die Herstellung einer
ausreichenden und wirksamen Vertheidigung der
vaterländischen Erde hingewirkt wird. Es wird
Ihnen deshalb unverzüglich ein neuer Geset-
zentwurf über die Friedenspräsenzstärke
des Heeres vorgelegt werden.

Darin fand die bei der Verathung des früheren
Entwurfs laut gewordenen Wünsche, soweit dies
angänglich erschien, Berücksichtigung und demgemäß
die Anforderungen an die persönliche Leistungsfähigkeit
und an die Steuerkraft des Volkes, soweit
dies ohne Gefährdung des Zwecks geschehen konnte,
herabgemindert. Das Interesse des Reiches er-
heischt es, zumal im Hinblick auf den im nächsten
Frühjahr bevorstehenden Ablauf des Septennats,
daß der Gesetzentwurf mit thunlichster Be-
schleunigung verabschiedet wird, damit die
diesjährige Refruteneinstellung schon auf der neuen
Grundlage vorgenommen werden kann. Eine
Versäumnis des Termins dieser Einstellung würde



gerichtet, den nachkommenden Generationen, wenn
sie im Geiste der Väter weiter bauen, des Reiches
Größe und Glück verbürgt. Die glorreichen Er-
rungenschaften zu wahren, mit denen Gott uns
in dem Kampfe um unsere Unabhängigkeit gesegnet
hat, ist unsere heiligste Pflicht. Solcher Pflicht
gegen das Vaterland werden wir aber nur dann
genügen, wenn wir uns stark und wehrhaft
genug machen, um ein zuverlässiger
Bürge des europäischen Friedens bleiben
zu können. Ich vertraue, daß Mir und Meinen
hohen Verbündeten Ihre patriotische und opfer-
bereite Unterstützung bei der Verfolgung dieses
Zieles nicht fehlen wird!

Lauter Beifall begleitete diese Schlussworte der Thron-
rede. Darauf fügte der Kaiser in freier Rede
noch folgende Worte der Thronrede hinzu: „Nun
gehen Sie hin, meine Herren! Unser
Aller Gott sehe auf Sie herab und ver-
leihe Ihnen seinen Segen zum Zukunfts-
bringen eines ehrenvollen Werkes für das
Wohl unseres Vaterlandes. Amen.“

Die Versammlung zeigte sich tief bewegt. Hierauf
verließ der Kaiser den Saal, nachdem der Reichs-
kanzler die erste Session des neuen Reichstages für
eröffnet erklärt hatte. Der bayrische Gesandte Graf
Verchenfeld brauchte das Hoch auf den Kaiser aus,
in welches die Versammlung dreimal brausen ein-
stimmte.

Die erste Aufgabe des neuen Reichstages.

Daß der neu gewählte Reichstag sich in der neu
eröffneten Session ausschließlich mit der Verathung
der Militärvorlage in der durch den Antrag Suene
abgeänderten Fassung und mit der provisorischen Be-
willigung der zur Durchführung der Heeresvermehrung
erforderlichen Mittel zu beschäftigen haben werde, war
bekannt. Um so gespannter mußte man darauf sein,
wie die Thronrede sich zu den Fragen stellen werde,
welche im Laufe der Wahlbewegung mehr und mehr
in den Vordergrund getreten sind. Seit dem 6. Mai
hat die Ueberzeugung, daß eine erhebliche Verstärkung
unserer Wehrkraft zur Vertheidigung der Ehre und
Unabhängigkeit Deutschlands und, falls es wider

offen in absehbarer Zeit zum Kriege kommen
zur energischen und erfolgreichen Durchführung
Kampfes erforderlich sei, weiteren Boden ge-
hen. In wie weit die Erklärung der Thronrede,
das Verhältnis der organisierten militärischen
Deutschlands zu derjenigen unserer Nachbarn
zwischen, d. h. wohl seit der Einbringung der
Vorvorlage im November v. J. noch ungünstiger
sei, bisher noch schwankende Mitglieder des
Reichstages zu beeinflussen vermag, ist nicht zu übersehen.
Nicht die Verhandlungen über die jetzige
Vorlage die Begründung dieser Erklärung liefern.
Neben dem Gesetzentwurf bereits am 1. October
in Kraft treten soll, weiß, falls die dies-
jährige Refruteneinstellung nicht schon auf der
breiten Grundlage erfolgt, die Ver-
mehrung der kriegsmäßig ausgebildeten Mannschaften
einen Jahrgang zurückbleiben würde, so erklärt
die Thronrede ausdrücklich, daß anderweitige umfangreiche
Veränderungen in dieser Session nicht zu-
kommen werden. Der Hinweis auf den im nächsten
Jahre bevorstehenden Ablauf des Septennats ist in
diesem Zusammenhange nicht recht vernehmlich — daß
die Thronrede nach den eingehenden Verhandlungen
der letzten Session auf eine Begründung der
Vorvorlage nicht mehr eingeht, ist nicht über-
sehbar, wohl aber, daß sie der in Frage kommenden
Vermehrung gegenüber die Ermäßigung der
Dienstzeit für die Fußtruppen ganz mit Still-
schweigen behandelt. Der Gesetzentwurf, wie er dem Reichstage
vorgelegt ist, enthält eine Bestimmung über die zwei-
jährige Dienstzeit für die Fußtruppen nur für die
vom 1. October 1893 bis 31. März 1899.

So die dauernde Einführung der zweijährigen Dienst-
zeit durch Abänderung des Art. 59 der Verfassung
erfolgt, ist nicht unter allen Umständen maßgebend.
Es ist aber begreiflich, daß die Freunde der Ver-
mehrung der Dienstzeit, welche der Vorlage zustimmen,
das Verlangen haben, sich gegen die Eventualität zu
sichern, daß nach Ablauf der gesetzlichen Frist die
Regierung über den gegenwärtigen Rahmen hinaus
Forderungen erhebt, und das weitere Zugeständnis der
zweijährigen Dienstzeit von einer normaligen Er-
höhung der Friedenspräsenzstärke abhängig macht.
Dagegen muß unter allen Umständen Sicherheit ge-
schaffen werden. So lange die 173 Halbbattalione
für die Infanterie bestehen bleiben, die ja redt
eigentlich befehrt Durchführung der abgeleiteten
Dienstzeit geschaffen werden sollen, muß auch die
zweijährige Dienstzeit gesichert werden. — Die
zweite Frage, welche sich der Auflösung des letzten
Reichstages erhebt Bedeutung erhalten hat, ist die
Steuerfrage. Die Thronrede konstatirt zwar zunächst,
daß bei den verbündeten Regierungen die Ueberzeugung
fortbesteht, daß die durch die Neugegestaltung der
Heereseinrichtungen bedingten Mittel zweckmäßig und
ohne Ueberlastung auf dem Wege beschafft werden
können, welcher in den im verfloffenen Herbst vor-
gelegten Steuerentwürfen in Vorschlag gebracht
war; sie fügt aber hinzu, daß die Deckungsfrage den
Gegenstand fortgesetzter Erwägungen bilde und spricht
die Erwartung aus, daß dem Reichstage beim Be-
ginn der nächsten Winterferien Vorlagen zugehen
werden, „in welchen der Grundsatz, daß die Ver-
mehrung jener Mittel nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit
und unter thunlichster Schonung der Steuer-
kraft erfolgen muß, noch vollständiger als in jenen
Vorlagen zum Ausdruck gelangt.“ Wären die liber-
alen Parteien im letzten Reichstage in der Bewilli-
gung der erhöhten Präsenzstärke einig gewesen, so
würde es ihnen ein Leichtes gewesen, auf die Deckungs-
frage soweit Einfluß zu gewinnen, daß zum mindesten
ein größerer Theil der Liebesgabe für die Brannt-
weinbrenner zur Deckung der Mehrausgaben heran-
gezogen worden wäre. Wie weit das jetzt noch
möglich sein wird, hängt von dem Stimmverhältnis
im Reichstage ab. Zum mindesten wird dahin zu
wirken sein, daß der Reichstag das Zugeständnis,
daß die Mehreinnahmen des Reiches unter Berücksich-
tigung der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler be-